

Klang und Begriff | 5

**Russische Schule
der musikalischen
Interpretation**

Klang und Begriff
Perspektiven musikalischer
Theorie und Praxis

Herausgegeben im Auftrag des
Staatlichen Instituts für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz, Berlin

von
Thomas Ertelt und Conny Restle

Band 5

Russische Schule der musikalischen Interpretation

herausgegeben von
Heinz von Loesch und Linde Großmann

Umschlagbild auf der Grundlage des Covers der 100-CD-Box
Russian Legends, Legendary Russian Soloists of the 20th Century
mit Live-Aufnahmen der Gostelradiofund

Mit freundlicher Genehmigung der Brilliant Classics

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bestellnummer: ED 22461

ISBN 978-3-7957-0941-9

www.schott-music.com

www.schott-buch.de

© 2015 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck in jeder Form sowie die Wiedergabe durch Fernsehen, Rundfunk, Film, Bild- und
Tonträger oder Benutzung für Vorträge, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags

Redaktion: Marion Czerulla und Heinz von Loesch, SIMPK

Satz: Hermann Zanier, Berlin

Notensatz: Ellen Prigann, SIMPK

Druck und Bindung: Strauss GmbH, Mörlenbach

Printed in Germany · BSS 57417

Inhalt

Vorwort	VII
HEINZ VON LOESCH	
›Pranke‹ und ›Seele‹ – Zur Konzeption des Symposiums »Russische Schule der musikalischen Interpretation«	1
VLADIMIR TCHINAEV	
›Kontrapunktische Wirkungen‹ – Traditionen der Russischen Schule heute	9
NORBERT P. FRANZ	
Von der russischen Seele: Ihre Fähigkeit zur Gefühlstiefe und ihre Lust an der Anarchie	27
ALEKSANDR MERKULOV	
Russische Schule oder Schulen des Klavierspiels?	41
SERGEJ GROKHOTOV	
Sowjetische Pianistik: Zwischen Ideologie und Mythologie	57
BORIS BORODIN	
Der sowjetische Klavierraum: Ein ›Naturschutzpark‹ der Romantik	71
LINDE GROSSMANN	
Drill ohne Ende? Musikausbildung in Russland und in der Sowjetunion ..	89
KONSTANTIN SENKIN	
Was ist ›Intonation‹? – Zu einem zentralen Begriff der russischen Interpretationstheorie	101
ALLA MOFA	
Im ›großen Stil‹ – Anton Rubinštejn und die Londoner Klavierschule ...	113
CHRISTOPH FLAMM	
Ideen des Klaviers in der Musik von Skrjabin, Rachmaninov, Metner und Prokof'ev	123

VLADIMIR TCHINAEV ›Romantische Expressivität‹ oder ›Neue Sachlichkeit‹: Musikalische Interpretation im Kontext der russischen Avantgarde der 1910er und 1920er Jahre	137
KONSTANTIN SENKIN Marija Judina und die Geistigkeit der russischen Kultur des 20. Jahrhunderts: Paradoxon oder Gesetzmäßigkeit?	149
MARINA DROZDOVA ›Grandiose Neue Welt der Neuen Musik‹ – Zur interpretatorischen Avantgarde Marija Judinas	161
MATTHIAS WIEGANDT Émil' Gilel's als Brahms-Interpret. Mit einer Betrachtung zur deutschen Musikkritik	175
VICTOR YUZEFOVICH David Ojstrach und die russische Interpretations-Tradition	189
HEINZ VON LOESCH · FABIAN BRINKMANN Langsamer und freier – Computergestützte Tempoanalysen russischer Pianisten im Vergleich	203
ANDREJ KHITRUK Chopin in der Interpretation russischer Pianisten (Pletnëv, Horowitz, Richter, Genrich Nejgauz)	215
THOMAS SYNOFZIK Phrasierungskunst und Klangzauber – Schumann-Interpretationen russischer Pianisten	233
EKATERINA SMYKA Horowitz, Gilel's, Richter und die anderen – Russische Pianistik im Spiegel der deutschen und amerikanischen Musikkritik	253
Die Autoren	263
Personenregister	269

Vorwort

Gibt es eine »Russische Schule der musikalischen Interpretation« und was zeichnet sie aus? Der fünfte Band der Reihe *Klang und Begriff* versammelt die zum Teil beträchtlich erweiterten Vorträge des gleichnamigen Symposiums vom 16. bis 18. Mai 2014 im Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung Berlin.

Das Symposium wurde in Koproduktion mit dem Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium veranstaltet, und dorthin geht auch unser erster Dank: an Vladimir Tchinaev und Sergej Grokhotov, die beiden leitenden Professoren des Lehrstuhls für Theorie und Geschichte der musikalischen Interpretation, sowie an Konstantin Senkin, den Stellvertretenden Direktor des Konservatoriums, für die so freundschaftliche wie gewinnbringende konzeptionelle Zusammenarbeit. Nicht geringer ist unser Dank an die Referentinnen und Referenten des Symposiums, denen wir nicht nur für ihre schönen Vorträge und Texte verbunden sind, sondern auch für konstruktive kritische Anmerkungen, ohne die der Kongress ein anderer und mit Sicherheit ein weniger fruchtbarer geworden wäre. Besonders danken möchten wir in diesem Zusammenhang dem Slavisten Norbert P. Franz, der, an dem Symposium selbst nicht beteiligt, zu der vorliegenden Publikation ganz gezielt noch einen Beitrag beigesteuert hat. Nachdem sich im Kontext interpretationsgeschichtlicher Fragestellungen auf dem Symposium wiederholt die Frage nach einer spezifisch russischen Mentalität, ja der ›russischen Seele‹ gestellt hatte, schien uns die Einschätzung eines Fachgelehrten unverzichtbar zu sein. Norbert P. Franz war so freundlich, sich auf diesen Blickwinkel einzulassen und an entscheidenden Punkten so elementar wie geistreich Nachhilfe zu leisten.

Im Staatlichen Institut für Musikforschung möchten wir so vielen danken, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Symposiums beteiligt waren, dass es gar nicht möglich ist, sie alle zu nennen, ohne die Geduld des Lesers über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Stellvertretend sei hier lediglich dem Direktor Thomas Ertelt sowie den an der Druckfassung des Symposiumsberichts Beteiligten gedankt: Marion Czerulla für die redaktionelle Betreuung der Beiträge, Ellen Prigann für die Herstellung der Notenbeispiele. Dank gebührt auch den beiden Synchronübersetzern Thomas Küstermann und Elisabeth Ptuschko für die Ermöglichung eines so differenzierten wie mühelosen Gedankenaustauschs zwischen den deutsch- und den russischsprachigen TeilnehmerInnen auf dem Symposium sowie den MitarbeiterInnen der ›allround Fremdsprachen GmbH von der Lühe‹ für die endgültige Übersetzung von nicht weniger als elf der hier vorgelegten Texte aus dem Russischen. Hermann Zanier sei Dank für den Satz des Bandes, dem Schott-Verlag Mainz

für die wie immer angenehme und reibungslose Zusammenarbeit bei der Drucklegung. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken wir für die Gewährung eines größeren finanziellen Zuschusses und – last not least – dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Hermann Parzinger für die Anregung, einmal ein Projekt in Zusammenarbeit mit einer russischen Institution zu realisieren. Er hat unser Symposium damit überhaupt erst auf den Weg gebracht.

Einige Bemerkungen zur Transliteration der russischen Namen: Ursprünglich hatten wir vor, bei allseits bekannten russischen Komponisten und Interpreten die ›im Deutschen gebräuchliche Schreibweise‹ zu verwenden. Wir wollten ›Tschai-kowsky‹ schreiben und nicht ›Čajkovskij‹. Dazu gaben wir an die Autoren und Übersetzer sogar eine Liste mit verbindlichen Schreibweisen für die am häufigsten vorkommenden Namen aus. Im Laufe der Redaktionsarbeit zeigte sich jedoch, dass diese Position nicht im Entferntesten zu halten ist. Nicht nur gibt es in einer Vielzahl von Fällen bereits im Deutschen mehrere Schreibweisen (›Prokofjew‹ und ›Prokofieff‹; ›Rachmaninow‹ und ›Rachmaninoff‹). Vollends ins Unabsehbare gerät die Sache dadurch, dass sich über den internationalen Tonträgermarkt zu den deutschen nun auch noch die im Englischen gebräuchlichen Schreibweisen gesellen, ohne sie jedoch verdrängen zu können (›Prokofiev‹; ›Rachmaninov‹ und ›Rakhmaninov‹; ›Shostakovich‹ und ›Shostakovitch‹). Um Verwirrung beim Leser zu vermeiden und ein Personenregister erstellen zu können, das nicht von der Aufzählung alternativer Schreibweisen überwuchert wird, haben wir uns schließlich doch für eine der wissenschaftlichen Transliterationen entschieden: die sogenannte DIN-Transliteration. Ausgenommen davon sind lediglich Personen, die lange und erfolgreich im Ausland gelebt haben wie Vladimir Horowitz, Jascha Heifetz oder Vladimir Ashkenazy. An die anfängliche Zumutung, ›Tschai-kowsky‹ unter ›Čajkovskij‹, ›Schostakowitsch‹ unter ›Šostakovič‹ und ›Emil Gilels‹ unter ›Èmil' Gilel's‹ anzutreffen, wird der Leser sich hoffentlich rasch gewöhnen.

Berlin, im Mai 2015

Linde Großmann und Heinz von Loesch